

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertionspreis.  
Für die vier Mal gestaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 142.

Hirschberg, Dienstag, den 21. Juni 1892.

13. Jahrg.

## Bur Reform des Börsen- und Bankwesens.

Die „Kreuzzeitung“ hat vor einigen Tagen die Mittheilung gebracht, daß kürzlich „aus dem Privatkabinett des Herrn von Hansmann die üblichen Gratifikationen an die Handelsredakteure der Berliner Zeitungen, soweit diese ihre Visitenkarten zu dem Zwecke eingekandt hatten, verschickt worden seien, und zwar einige Monate vor der Fälligkeit der übrigen Halbjahrsgratifikationen.“ In der Berliner Presse hat diese Notiz anfangs starke Entrüstung und zum Theil wüthende Proteste hervorgerufen; jetzt ist Alles ruhig, und in einigen Tagen wird die Sache vergessen sein. Wir hoffen indessen, daß die Börsen-enquetekommission die Angelegenheit mit in den Kreis ihrer Untersuchungen ziehen werde; denn umsonst zählt Herr von Hansmann sicherlich nicht halbjährliche Trinkgelder von 300 bis 1500 Mark. Wie die „Kreuzzeitung“ mutmaßt, hängt die diesmalige verfrühte Vertheilung dieser Summe mit den Vorbereitungen zur Emission der neuen rumänischen Anleihe, deren Vorzüge zu schildern und deren Nachteile zu verschweigen die Handelsredakteure durch jene Gratifikationen veranlaßt werden sollen, zusammen. Es handelt sich also um einen Versuch, das Publikum über den Werth der neuen Emission zu täuschen. Unseres Erachtens müßte in solchen Fällen der Staatsanwaltschaft die Verpflichtung gesetzlich auferlegt werden, solchen Mandatvernachlässigungen und Bestechungen zur Bestrafung zu bringen. Die „Kölnische Zeitung“ schlägt vor, der Verein der Berliner Presse solle hier einschreiten und durch eine Untersuchung feststellen, wie weit die Anklage der „Kreuzzeitung“ berechtigt sei. Wir halten diesen Vorschlag im Hinblick auf die „Untersuchung“ des genannten Vereins in Sachen „Fall Lindau“ für einen durchaus unzweckmäßigen.

## Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 20. Juni 1892.

Unser Kaiser wohnte am Freitag dem Adlerschießen des Offiziercorps des 1. Garde-Regimentes im Ratharinenholz bei Potsdam bei und that den ersten und letzten Schuß. Am Sonnabend Vormittag wohnte der Monarch dem Übungsschießen auf dem Artillerieschießplatz in Rummersdorf bei, kam um 3 Uhr Nachmittags nach Berlin und begab sich sofort ins Schloß, um eine Reihe von Vorträgen zu hören. Zur Tafel war der Kaiser bei dem Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau und wohnte Abends der Vorstellung im Schauspielhause bei. Nach derselben erfolgte die Rückfahrt nach Potsdam. Am Sonntag empfing der Kaiser den japanischen Gesandten Noki zur Entgegennahme seiner Beglaubigung. Heute Montag erfolgt die Ankunft des italienischen Königs-paares.

— Sitzung des preussischen Staatsministeriums. Am Sonnabend Vormittag hat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Graf Eulenburg eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums stattgefunden, an welcher Reichskanzler Graf Caprivi theilnahm. Wie verlautet, sollen Anträge Preußens an den Bundesrath, u. A. auch eine Gesetzesvorlage betr. die Kommunalbesteuerung des Reichsfiskus, zur Verhandlung gestanden haben.

— Während Fürst Bismarck am Sonnabend Nachmittage unter enthusiastischen Kundgebungen auf der Reise nach Wien Berlin passierte, war der Kaiser im dortigen Schlosse anwesend. Die Konstatierung dieser einfachen Thatsache genügt, um alle Meldungen über eine „Ausöhnung“ zwischen dem Monarchen und dem Fürsten, die in letzter Zeit verbreitet waren, in das Reich der Fabel zu verweisen.

— Zur Ausöhnung. In den Hamb. Nachr. läßt Fürst Bismarck nunmehr über die Ausöhnung schreiben: „Wir haben uns über die ganzen sog. „Ausöhnungs“-Artikel der Blätter in der Hauptsache des Urtheils enthalten und beschränken uns auf die Wiederholung unserer Ansicht, daß bei uns zu Lande das Wort „Ausöhnung“ für das Verhältnis des Kaisers zu seinem früheren Minister ein ungeschickt gewähltes ist. Wir wissen nicht, ob Fürst Bismarck bei Sr. Majestät in Ungnade ist, aber wenn er es wäre, so wird er eben ruhig abzuwarten haben, ob und wann diese Situation aufhört. Das Verhältnis ist kein zweifelhafte gleichstehender Betheiligter, sondern soweit es existiert, nothwendig ein einseitiges.“

— Fürst Bismarck in Oesterreich. Die Hamb. Nachr., das Organ des Fürsten, schreiben: „In Oesterreich wird sich Fürst Bismarck wegen der vielfachen dortigen Gegensätze in der Bevölkerung mit Zurückhaltung zu bewegen haben, um nicht in den Anschein einer Parteinahme für innere österreichische Angelegenheiten zu gerathen. Um Versuchungen zu Demonstrationen seinerseits thunlichst vorzubeugen, wird der Fürst beispielsweise seinen Weg nicht über Prag nehmen, sondern abseits von dieser böhmischen Hauptstadt. Auch in Wien wird Fürst Bismarck schon durch seine Gesundheit genöthigt sein, sich allen öffentlichen Vorkommnissen nach Möglichkeit zu entziehen, da sein Alter und seine Kräfte eben nur eine einfache Reise gestatten.“

— Gruß des Czaren an den Fürsten Bismarck. Am 14. d. M. war Graf Waldersee in Friedrichsruh zum Besuch bei dem Fürsten Bismarck gewesen. Der Besuch hatte diesmal, wie der Münch. Allg. Ztg. aus Berlin gemeldet wird, einen besonderen Zweck. Graf Waldersee überbrachte dem Fürsten Grüße des Kaisers Alexander, mit welchen ihn dieser, wie aus hohen militärischen Kreisen verlautet, in Kiel besonders beauftragt hatte.

— Monarchenbesuche. Aus Petersburg wird folgendes Telegramm verbreitet: „In hiesigen maßgebenden Kreisen wird eine Einladung des Kaisers von Oesterreich zu den Herbstjagden in Spala als bestimmt angenommen. Diese Mittheilung klingt sehr unbestimmt; sollte sie sich aber auch bestätigen, so würde die Anwesenheit des österreichischen Kaisers bei einer Jagd in Rußland politische Bedeutung nicht haben. Weiter wird mitgetheilt, das deutsche Kaiserpaar werde der Hochzeit des rumänischen Thronfolgers in Bukarest beiwohnen. Letzteres ist aber lediglich Vermuthung.“

— Aus der konservativen Partei. Der Vorsitzende des Wahlvereins der Deutschen Konservativen ladet den aus 48 Mitgliedern bestehenden Gesamtvorstand des Vereins zu einer Sitzung ein,

die Mittwoch den 22. d. Mts. Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr stattfinden soll. Die Tagesordnung weist u. a. folgende Nummer auf: „Besprechung über die vorliegenden Anträge bezüglich der Aenderung des Parteiprogramms, sowie der Einberufung eines Parteitages.“

— Dem Antrag, betreffend die Einführung des Befähigungsnachweises, welcher am 20. Januar 1890 eine Mehrheit im Reichstag erlangt hatte, hat der Bundesrath in seiner Sitzung am Freitag die Zustimmung nicht ertheilt. Im Anschluß hieran wurde ferner beschlossen, mehrere Eingaben, betreffend die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe, keine Folge zu geben. — Der Bundesrath hat etwas lange gebraucht, bevor er sich über diesen Antrag schlüssig wurde. Die Handwerker werden sich mit dieser Ablehnung nicht abfinden lassen, sondern die berechnete Forderung mit Zähigkeit festhalten.

— Preussisches Abgeordnetenhaus. Das Abgeordnetenhaus hatte am Freitag das Gesetz betr. die Kleinbahnen im Wesentlichen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung einstimmig definitiv angenommen. In der Sonnabend Sitzung wurde das Militärärztergesetz in der vom Herrenhause veränderten Fassung, welcher nunmehr auch die Staatsregierung zustimmt, angenommen. Die Verathung des vom Herrenhause abgeänderten Gesehtentwurfes betr. das Dienst Einkommen der Lehrer an den nicht staatlichen höheren Lehranstalten wurde nach einem Antrage des Abg. v. Heeremann (Str.) von der Tagesordnung abgesetzt. Weiter beschloß das Haus die nachgesuchte Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des „Vorwärts“ wegen Beleidigung der Volksvertretung zu versagen und beschäftigte sich schließlich mit Petitionen. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. (Interpellation betr. die Hoftheater in Hannover, Cassel und Wiesbaden und Verathung des Gesetzes betr. das Dienst Einkommen der Lehrer.)

— Zwei Nichtbestätigungen. In der freisinnigen Presse ist in der letzten Zeit darüber Beschwerde geführt worden, daß der Oberpräsident von Ostpreußen Graf zu Stolberg die Wahl von zwei freisinnigen Kreisdeputierten nicht bestätigt habe. Die Angelegenheit wird wesentlich so dargestellt, als ob gegenwärtig in Ostpreußen freisinnige Kreisdeputierte grundsätzlich nicht bestätigt würden und zwar im Gegensatz zu der bisherigen Praxis. Dem gegenüber schreibt die „Ostpreussische Zeitung“:

„Diese Behauptung ist falsch, es sind heute wie früher dieselben Grundsätze maßgebend, d. h. die Bestätigung erfolgt selbstverständlich nicht vom Parteistandpunkte aus und nur auf Grund sorgfältiger Prüfung von Fall zu Fall. Das wissen die Herren Freisinnigen recht gut, es paßt ihnen jedoch nicht in ihren Kram und darum suchen sie die Thatsachen zu verdrehen. Wir erinnern daran, daß Herr von Schlieffmann vor Jahren z. B. zwei in Angerburg gewählte Kreisdeputierte nicht bestätigt hat; wir erinnern weiter daran, daß, wie wir wissen, in letzter Zeit, noch im Februar dieses Jahres im Kreise Insterburg ein Freisinniger als Kreisdeputierter bestätigt worden ist. Die Sache verhält sich, wie wir anzunehmen glauben, wohl so, daß die Personen nicht bestätigt werden, welche in hervorragender Weise agitatorisch thätig gewesen sind. Denn die Aufgabe des Kreisdeputierten ist es bekanntlich, u. a. auch im Behinderungsfalle den Landrat zu vertreten, wobei der Betreffende ja staatliche Funktionen ausüben muß. Es ist aber selbstverständlich und geschieht nicht nur in Ostpreußen, sondern überall, daß die Regierung Personen, die gegen sie hervorragend agitiert haben, die Bestätigung für Ämter mit staatlichen Funktionen versagen muß.“

— Von Emin Pascha. Neulich war gemeldet worden, daß Emin Pascha wohlbehalten in der deutschen Station Bukoba am Viktoria Nyanza eingetroffen sei. Nach dem Reichsanzeiger sind aber keine neue Nachrichten über Emin Pascha eingetroffen. — Wie die Reiser Ztg. meldet, sind in Reihe Briefe von Emin Pascha eingegangen, welche die Zeit vom März bis zum December 1891 umfassen. Diese 36 Seiten starke Korrespondenz enthält Schilderungen der unsäglichen Mühsale und der Hindernisse, die der Expedition in den Weg traten, vor Allem des völligen Mangels an Lebensmitteln und des Vorrathes eines Theiles der mitgegangenen Aequatorialleute. — Emin Paschas Tochter. Aus Bagamoyo bestätigt sich die Nachricht, daß die frühere Gouvernante der kleinen Forida, der Tochter Emin Paschas, das kleine Mädchen nicht allein sehr schlecht behandelt und verprügelt hat; Augenzeugen, die den Leib der kleinen Forida gesehen, haben konstatirt, daß die sog. Gouvernante der Kleinen Schnittwunden — an die fünfzig — rings um den Leib, in Form eines Gurtes zugefügt hat; eine unerhörte Grausamkeit, für welche sie der gerechten Strafe nicht entgehen wird.

— Zu den Judenflinten schreibt die Köln. Ztg.: „In Abgeordnetenkreisen hat man jetzt Gewißheit darüber, daß die militärgerichtliche Untersuchung die Beschuldigungen des Rektors Ahlwardt, den seine politischen Freunde angeblich sogar als Reichstagsabgeordneten aufstellen wollen, gegen den Leiter der Löwe'schen Waffenfabrik, den Oberstlieutenant Kühne, und gegen die Büchsenmacher der genannten Fabrik sich sammt und sonders als nichtig und hinfällig erwiesen haben.“

— Der deutsche Antisemitenbund hielt am Sonnabend Abend in Berlin eine dicht besuchte Versammlung ab. Dr. Bachler berichtete in derselben, daß nach einer ihm soeben gewordenen Mittheilung am Nachmittag ein schwer beladener Rollwagen vor dem Kriminalgericht in Moabit vorgefahren sei, auf welchem sich ausschließlich Beweismaterial zum Prozesse Ahlwardt-Löwe, wie Flintenteile, Scheiben mit Prüfungsschüssen u. befunden hätten. Ein anderer Redner behauptete, die Firma Löwe habe auch nach Oesterreich-Ungarn „Judenflinten“ geliefert. Nähere Enthüllungen sollen folgen.

— Prager Blätter melden, daß die Verhandlungen wegen eines Gastspiels des tschechischen Theaters am Lessing-Theater in Berlin sich zerschlagen haben. — Es ist auch so viel besser, denn was sollen die Deutschenheger in Berlin.

— Italien. Wie überaus pöbelhaft und gemein das Auftreten der Irredentisten in der Deputiertenkammer war, das ist erst jetzt durch eine ausführlichere römische Meldung bekannt geworden. Ihr zufolge äußerte sich Imbriani, der Führer der äußersten Linken, u. A. dahin, er wünsche, daß sich das königliche Paar auf seiner Potsdamer Reise, die eine Schande für Italien sei, die seine zerschmetterte! Es ist selbstverständlich, daß diese in ihrer Gemeinheit nicht genug zu charakterisirenden Worte im Hause einen wahren Sturm des furchtbaren Unwillens hervorriefen, so daß sich die Freunde Imbriani's genöthigt sahen, ihren wuthschäumenden Gefinnungsgeossen hinauszuführen. Um so donnernder erklangen aber die Beifallsbezeugungen der Abgeordneten, als nun Präsident Biancheri Namens der Kammer dem Königspaare das herzlichste Glückwunsche zu seiner Reise wünschte. Als die Majestäten am Freitag Abend 7 Uhr von Rom nach Monza abreisten, wurden ihnen von dem zahlreichen Publikum lebhafteste Huldigungen dargebracht.

— Spanien. Eben sind die Streikunruhen in Barcelona beendet, so bricht der Krawall schon an einer anderen Stelle neu aus: In Bilbao ist ein Ausstand unter den Bergleuten und Werftarbeitern ausgebrochen. In Folge tumultuarischer Vorgänge sah sich die Polizei zum Einschreiten genöthigt.

— Die Revolution in der südamerikanischen Republik Venezuela hat mit einem vollständigen Siege der Aufständischen geendet. Der bisherige Präsident Palacios befindet sich auf der Flucht, die Exekutivgewalt der Republik wurde bis zur definitiven Wahl eines neuen Staatsoberhauptes dem Vizepräsidenten Villegas übertragen. In ganz Venezuela soll nunmehr wieder Ruhe herrschen.

— Sien. Nach Mittheilungen aus Tiflis hat die chinesische Regierung den Rückzug ihrer Truppen

auf dem Taphdumbasch-Pamir nach Karakand und Kaschgar angeordnet, da die russischen Truppen, welche eine Stellung in der Nachbarschaft dieses Pamirs inne hatten, nach Marghshan und dem Alti-Plateau zurückkehrten. In den militärischen Kreisen von Teichkent wird jetzt gehofft, die übrigen streitigen Punkte zwischen Rußland und China würden diplomatisch zur Befriedigung beider Mächte geregelt werden.

## Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 20. Juni 1892.

\* [Sommer.] Ehe wir es uns versehen, ist nun schon Johanni herangekommen, und mit ihm der längste Tag des Jahres. Das alte heidnische Sonnenwendfest, das christliche Johannisfest steht besonders auf dem platten Lande immer noch in hohem Ansehen, mancherlei Berrichtungen sind an diesen Termin geknüpft, mancherlei Aberglauben waltet freilich auch noch ob. Wir haben nun einen Wunsch angesichts des Johannistages und das ist, daß in den kommenden, für die Ernte entscheidenden Wochen Alles sich zum Besten gestalten möge. Wie hart im vorigen Jahre die Ernte gelitten hatte, das haben wir lange an den theuren Lebensmittelpreisen gemerkt. Mag es sich nun in diesem Sommer glücklicher und segensreicher gestalten zum Nutzen der ganzen Nation.

\* [Conservativer Bürgerverein.] Die auf gestern Nachmittag angelegte Parthie war trotz des anfänglich zweifelhaften Wetters von der Witterung noch recht begünstigt. Die Teilnehmer benützten den um 2 Uhr 5 Minuten von Bahnhof Rosenau abgehenden Zug bis nach Hermsdorf und wanderten von dort aus über Saalberg bis zur idyllischen Waldmühle, wo der Kaffee eingenommen wurde. Von hier aus ging es über die „goldene Aussicht“ nach dem Hainfall, wo kurze Zeit Rast gehalten wurde, und von da nach Hain, zu Oblaster's Hotel. Von hier aus wurde der Weg über Vorder-Saalberg nach Rynwasser fortgesetzt wo das Abendbrot gut mundete. Unmittelbar vor Abgang des Zuges erfolgte die Ankunft in Hermsdorf, von wo aus die Bahn die Teilnehmer wieder nach Hause führte. Die Parthie befriedigte allgemein und mit dem Bewußtsein, einen herrlichen Nachmittag verlebt zu haben, suchten die vergnügten Ausflügler wieder ihr Heim auf.

\* [Am gestrigen Sonntage] entwickelte sich auf dem Hochgebirge in den verschiedenen Bauden ein recht reges Leben und Treiben, da das schöne Wetter eine große Anzahl Touristen herbeigelockt hatte. Die Mühen des Aufstieges wurden durch gutes Wetter reichlich entschädigt. Auch die Dörfer der Vorberge erfreuten sich eines lebhaften Besuches. Die Bahn Hirschberg-Petersdorf war wieder besonders stark frequentirt.

\* [Ausflug.] Die am Sonnabend ausgeführte Partie der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins hat wieder einen äußerst befriedigenden und interessanten Verlauf genommen. Der Weg führte zunächst durch das Krebsbachthal um den Dittelsberg nach Gotschdorf wo sich noch zwei Mitglieder der Ortsgruppe Voigtsdorf einfanden. Nach längerer Rast wurde Johann der Popelberg besucht, dessen Gipfel, der Popelstein, der sich allerdings nicht sehr bequem erhebt, einen immerhin lohnenden Aussichtspunkt bietet, wenn auch der Anblick des Gebirges in Folge der hochgewachsenen Baumwipfel ein beschränkter ist. An der Südseite des Berges führte man der Weg weiter nach der Kummerharte, einem mäßig hohen waldbedeckten Kamm, dessen westliche Spitze den Namen „Pfarrstein“ führt. Ueber die Bedeutung dieses Felsens giebt die daran befindliche Aufschrift Kunde, welche besagt, daß derselbe in den Jahren 1654 bis 1741 den Bischöflichen als Kanzel gedient hat. Der Pfarrstein ist die höchste Stelle an einem Fußwege zwischen Reibnitz, der Voigtsdorfer Straße und Warmbrunn. Die Wanderer verfolgten jedoch weiter die westliche Richtung und gelangten über den Fleischerhübel durch prächtige Waldpartien nach dem Besserberge. Hier hat die Ortsgruppe Voigtsdorf, die jüngste im Gebirge, ihre erste Schöpfung ausgeführt, daran sie sich freuen kann. Der Berg, zu dem von verschiedenen Seiten bequeme Zugänge geschaffen worden sind, ist geebnet und mit Bänken, einem Podium für eine Musikkapelle und zwei Schutzhütten versehen und bietet eine überraschend schöne Aussicht. Um 7 Uhr langte man in der Brauerei in Voigtsdorf an, wo man eine sehr gute Verpflegung genoß. Nach einständigem Aufenthalt wurde der Heimweg über Gotschdorf angetreten. Durch die besondere Güte des Vorstehenden der Ortsgruppe Voigtsdorf genoßen die mitanwesenden Damen die Freude einer Fahrt bis Gotschdorf. Um 10 Uhr kehrten alle recht befriedigt nach Hirschberg zurück. Die geschilberte Partie, mit der auch bequem ein Besuch von Warmbrunn verbunden werden kann, ist als sehr romantische und lohnende Nachmittagspartie sehr zu empfehlen.

\* [Generalversammlung.] Die zu Sonntag Nachmittag 3 Uhr einberufene außerordentliche Generalversammlung der gemeinsamen Ortskrankenkasse für die Landgemeinden und Gutsbezirke des Kreises Hirschberg fand im

großen Sitzungssaale des Kreishauses unter Vorsitz des Herrn Bauunternehmer Ansjorge Herischdorf statt. Als Vessiger wurden berufen die Herren Maurermeister Walter und Zimmerpolier Dittmann, Protokollführer war Herr Fabrikbesitzer Kuppert-Herischdorf. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Aenderung des § 12 des Kassenstatuts. Vom Vorstande der Alters- und Invaliditätsversicherungs Anstalt für die Provinz Schlesien wurde der Königl. Landrath darauf aufmerksam gemacht, daß im Statut der Krankenkasse für die Landgemeinden und Gutsbezirke des Kreises Hirschberg als durchschnittliche Tageslöhne die Beträge von 3 Mk., 2 Mk., 1,50 Mk., 1 Mk., 70 Pfg und 50 Pfg. festgesetzt sind, welche den gesetzlichen Bestimmungen insofern nicht entsprechen, als durch neuerliche Verfügung das ortsübliche Tageslohn für die niedrigste Lohnklasse auf 1,20 Mk. für männliche Arbeiter und auf 80 Pfg für Arbeiterinnen festgesetzt ist. Der Königl. Landrath richtete deshalb an den Kassenvorstand das Ersuchen, durch Beschluß die betr. Bestimmung im Statut abzuändern. Die Versammlung erklärte sich mit der Festsetzung der niedrigsten Lohnsätze auf 1,20 Mk. und 80 Pfg einverstanden. Der Herr Vorstehende erklärte, daß diese im Grunde genommen unwesentliche Statutenänderung nicht einen Neudruck der Statuten veranlassen werde, vielmehr werde im Laufe dieses Jahres eine allgemeine Aenderung vorzunehmen sein auf Grund der für alle Krankenkassen zu erwartenden neuen statutarischen Bestimmungen der Königl. Regierung. — Der Vorstand der gemeinsamen Ortskrankenkasse für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe des Kreises Hirschberg hat dem Kassenvorstande einen Antrag um Aufnahme ihrer Mitglieder in die gewerbliche Krankenkasse unterbreitet. Der vor 4 Jahren gestellte gleiche Antrag wurde damals abgelehnt. Der Kassenvorstand hat sich in seiner Sitzung am 8. d. Mts. mit dem Antrage bereits beschäftigt und ist zu dem Entschlus gekommen, der Generalversammlung die Ablehnung des Antrages zu empfehlen, da noch dieselben Gesichtspunkte, welche vor 4 Jahren die Ablehnung herbeiführten, obwaltend seien. Eine Vereinigung beider Kassen würde für die gewerbliche nicht Vortheile, sondern Nachteile bringen. In der sich entwickelnden Debatte wurde betont, aus dem gestellten Antrage sei ersichtlich, daß die landwirtschaftliche Kasse selbst nicht im Stande sei, sich zu erhalten. Diese Kasse besitze größtentheils Mitglieder, welche der niedrigsten Lohnklasse angehören. Mit allen Stimmen wurde seitens der Versammlung die Ablehnung des Antrages beschlossen. — Im Statut ist festgesetzt, daß den Wöchnerinnen Krankenunterstützung auf die Zeit von drei Wochen gewährt wird. Bisher hat der Vorstand bei Wöchnerinnen ebenso wie allen anderen Krankheitsfällen gehandelt, indem drei Tage in Abgang kamen, so daß die Unterstützung den Wöchnerinnen nicht auf 18, sondern nur auf 15 Tage zu Theil wurde. In letzter Zeit ist die Meinung laut geworden, die Unterstützung auf volle drei Wochen, ohne Abzug von drei Tagen Karenzzeit, zu bewilligen, wofür sich auch die Versammlung erklärte.

\* [Sichtbarer Komet.] Freunden des gestirnten Himmels sei mitgetheilt, daß sich im Wagen oder Großen Bären augenblicklich der sogenannte Komet „Winneke“ befindet, welcher am 8. Juli etwa achtzigmal so hell sein wird, als zur Zeit seiner Entdeckung. Es ist hiernach wahrscheinlich, daß er im ersten Drittel des Juli mit unbewaffneten Augen gesehen werden kann. Gegenwärtig steht er, wie gesagt, im Wagen; er steuert nach dem Sternbilde der Zwillinge zu, in welchem er sich zur Zeit seines größten Glanzes befinden wird. Später wird er sich der südlichen Halbkugel zuwenden, mithin für uns unsichtbar werden.

\* [Als Warnung] mag folgender Fall dienen: Eine Frau in der Gegend von Bomst fand einen nur einige Pfennige werthen Gegenstand. Ein ihr feindlich gesinnter Nachbar denunzierte sie in Folge der Zurückhaltung des Objekts wegen Diebstahls. Trotz der Bitte des Eigenthümers, mit Rücksicht auf den so geringen Werth des Fundes von einer Bestrafung abzusehen, wurde die Frau dennoch zu einem Tage Haft verurtheilt.

\* [Zur Vorsicht bei der Forderung von Zeugnengebühren] mahnt folgende Verhandlung des Schöffengerichtes in Sommerfeld. Der Ziegleiarbeiter B. war im Februar d. J. vor dem dortigen Amtsgericht in einer Prozessesache als Zeuge vernommen worden und hatte 75 Pfennige Zeugnengebühr liquidiert und empfangen, obwohl er an dem betreffenden Tage als erkranktes Mitglied der Ortskrankenkasse Krankenunterstützung erhalten hatte. Auf Anzeige wurde gegen B. die Anklage erhoben, sich zum Nachtheil des Fiskus eines rechtswidrigen Vermögensvortheils von 75 Pfennigen verschafft zu haben, und er wurde wegen Betruges zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

\* [Der Streik der Glasperlenarbeiter im Isergebirge] dauert nach Berichten aus Reichenberg ungeschwächt fort. Die Streikenden im Isergebirge haben mit den Glasarbeitern der Bezirke Semil und Starkenbach Fühlung genommen, welche sich in der Mehrzahl bereit erklärt haben, sich dem Streike anzuschließen. Dieser umfaßt gegenwärtig nicht nur die Arbeiter der Perlenglas-Industrie, sondern auch die aller andere Geschäftszweige. Als Hauptursachen des Streikes sind anzusehen die Nichteinhaltung der Minimallöhne und die beispiellose Preisherabsetzung der mit der Hand gesprengten gutwerthigen Perlen gegenüber den mit der Maschine

geprengten, die Qualität so sehr verschlechternden Maschinenperlen.

\* [Concert.] Als ein Beweis dafür, daß sich unsere neue Concert-Kapelle unter Direktion des Herrn Krinsik bereits einen recht großen Freundeskreis erworben hat, kann wohl gelten, daß der Besuch des am Sonntag im „Concerthaus-Saale“ stattgefundenen Concertes trotz des herrlichen Sommerabends ein guter zu nennen war. Die Leistungen der Capelle an diesem Abend waren wieder vorzüglich; die Ouvertüre zur Oper „Dichter und Bauer“ von Suppé wurde als zweite Nummer ganz besonders lebhaft applaudirt. Die weiteren Vorträge waren zum großen Theil aus dem reichen Schatze unserer Walzercompositionen entnommen. Die Kapelle zeigte sich in allen Vorträgen als trefflich geschult und Herr Kapellmeister Krinsik bewährte sich als ein umsichtiger und geschickter Dirigent. Auf ferneres Wohlwollen und Unterstützung wird Herr Krinsik gewiß zu rechnen haben, die er auch in reichstem Maße verdient.

\* [Der 19. Juni] dieses Jahres ist der 100. Geburtstag eines deutschen Dichters, der mit Geist und Energie für die Pflege des Deuththums eintrat. Dieser Dichter ist der am 19. Juni 1792 geborene Gustav Schwab, ein Freund und Gesinnungsgenosse Ludwig Uhlands. Schwab ist in Stuttgart geboren und daselbst hat er auch meistens gewirkt und geschaffen. Er hat dem deutschen Volke die dichterischen Klänge der Legende wieder näher gebracht und seine Dichtungen zeichnen sich durch die Wahrheit der Gesinnung und die Einfachheit der Darstellung aus. Außerdem hat Schwab als einer der ersten wieder den Ton einer ernst sinnenden christlichen Poesie gefunden. Sehr bekannt und bis in die neueste Zeit beliebt sind Schwab's „Deutsche Volksbücher“, ein Sammelwerk, in welchem mancher Schatz altdeutscher Poesie weiten Kreisen wieder zugänglich gemacht wurde. Neben Uhland und Kerner ist Gustav Schwab die sympathischste Erscheinung des zu Anfang dieses Jahrhunderts berühmten deutschen Dichterwaldes.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Mädchenstrophhut in der Wilhelmstraße, ein Herrenhemd in der Bahnhofstraße und ein weißes Taschentuch gez. F. C. 4 auf dem Markt. — Verloren: Ein Brodbuch auf den Namen Tischler Klose auf Rechnung des Bäckermeisters Geisler auf dem Sand.

\* Schmiedeberg, 19. Juni. Freitag und Sonnabend unternahm die Jüglinge der hiesigen Kgl. Präparanden-Anstalt eine Turnfahrt in Begleitung ihrer Herren Lehrer nach Görlitz, durch das Rießenthal nach Jittau, dem Töpfe, Gschwald und Dybin. Die Tour war von schönem Wetter begünstigt. — Ein äußerst raffinirter Betrug wurde vorgestern in dem nahen Arnberg verübt. Fröh zwischen 7 und 8 Uhr erschien bei einem dortigen Stellenbesitzer eine Bettlerin, die vermutlich aus Böhmen stammt. Dieselbe erbot sich gegen ein Honorar das angeblich vergebte Vieh von dem auf ihm lastenden Banne zu befreien, und auch noch zu einem anderen ähnlichen Dienste zeigte sie sich erbötig. Dabei forderte sie, daß alles im Hause befindliche Geld an einem Orte aufzubewahren sei und die Familie während ihrer Thätigkeit das Zimmer verlassen müsse, falls dieselbe den gewünschten Erfolg haben sollte. Die Bettlerin benutzte die kurze Abwesenheit der Bewohner und eignete sich das in einem Kommodenschub untergebracht Geld an und verschwand mit demselben. Auch den Schlüssel zu dem Schube nahm sie sich. Da der Besitzer erst am andern Morgen seinen Verlust bemerkte, dürfte die „kluge Frau“ schon einen bedeutenden Vorsprung haben. Die Polizei ist in Kenntniß von dem Vorfall gesetzt.

\* Hermsdorf u. R., 19. Juni. Die Feier des 150 jährigen evangelischen Kirchenjubiläums hat in programmmäßiger und schöner Weise Verlauf genommen. Die an dem Feste theilnehmten Gemeinden Hermsdorf, Agnetendorf und Saalberg hatten als sichtbares Zeichen der Festesfreude der Bewohnerschaft einen überaus reichen Guirlanden- und Fahnen-schmuck angelegt. Der Festtag wurde am Vorabend durch Glockengeläut und der heutige Festmorgen durch Choralblasen eingeleitet. Nachdem die Agnetendorfer und Saalberger Gemeinde in feierlichem Zuge eingeholt waren, bewegte sich der nun vereinigte imposante Zug aller Theilnehmer unter Choral-Gesang nach dem Kirchplatze, wo Herr Pastor Lang-Voigtendorf eine eindrucksvolle Ansprache hielt. In dem ehrwürdigen Gotteshause, das ein der Feier entsprechendes, sinniges festliches Gewand angelegt hatte, begann alsdann der Festgottesdienst. Die Festpredigt, die allen Hörern unauslöschlich im Herzen eingepägt bleiben wird, hielt der Ortsgeistliche, Herr Pastor Haym. Nachmittags schloß sich eine kirchliche Nachfeier an, bei der die Herren Superintendent Prox-Stonsdorf, Pastor Haym und Pastor Schwab-Giersdorf erbauliche Ansprachen hielten.

Eine Festmusik auf dem Kirchplatze schloß die festlichen Veranstaltungen, denen auch zahlreiche Besucher von auswärts beiwohnten, in harmonischer Weise ab.

a. Friedeberg a. O., 19. Juni. Anlässlich der Hochzeitsfeier des Herrn Fabrikbesitzer Bachmann in Hermsdorf gab die Firma ihren Beamten und Arbeitern einen festlichen Abend, der in einem gemeinschaftlichen Abendbrot und einem Ballvergügen bestand. Man konnte dabei so recht das gute Einvernehmen beobachten, das zwischen den Arbeitgeber und den Arbeitern herrscht, von denen nicht wenigsten schon lange Zeit, einige sogar bis zu 30 Jahre bei der Firma in Arbeit stehen. Den Ansprachen der Principale und Beamten folgten Vorträge und Aufführungen.

g. Freiburg, 19. Juni. Das jetzt an den Fiscus verpachtete Amtsgerichtsgebäude ist demselben für 60000 Mk. zum Kaufe angeboten worden. Die Gefängnisräume desselben sollen erweitert werden. Mehrere Stadtverordnete haben beantragt, das hiesige Realprogymnasium aufzulösen. Die Anstalt besuchen gegenwärtig nur 6 Schüler.

b. Sagan, 19. Juni. Ein schweres Brandunglück hat sich in Dohna hiesigen Kreises zugetragen. Das Feuer ist in dem Wohnhause des Häuslers Kügler ausgebrochen und hat auch das des Häuslers Nitsche und das der Jannafischen Erben sammt den Nebengebäuden vernichtet. Die Gebäude waren nur niedrig, das Mobiliar, das gänzlich vernichtet ist, gar nicht versichert. Seitens des Amtsvorstehers Siegmund in Tschibsdorf ist ein Aufruf zur Unterstützung der schwerbetroffenen Familien erlassen worden. — Die Fahne des hiesigen Veteranenvereins wird einen Ehrenplatz im Zeughause zu Berlin erhalten. Da sie den vor einiger Zeit erlassenen Bestimmungen des Kriegsministeriums nicht entspricht, hat der Verein sein fast 50 Jahre getragenes Kleinod abgeben müssen. Der Verein, welcher in diesem Jahre das Fest seines 50 jährigen Bestehens feiert, hat die Anschaffung einer neuen Fahne beschossen.

\* Sorau N.-L., 19. Juni. Ueber einen kaum glaublichen Vorgang bei einer Beerdigung in Reinswalde, die kürzlich daselbst vollzogen worden ist, wird dem „S. W.“ Folgendes berichtet: Als der in Sorau nach angegebenem Maß angefertigte Sarg der Erde übergeben werden sollte, erwies sich das offene Grab als zu klein. Anstatt nun dasselbe in nothwendiger Weise zu vergrößern, holte der Todtengräber eine Säge und begann in Gegenwart der Trauerversammlung den Sarg, der die sterbliche Hülle einer hochbetagten Frau barg, zu verkürzen. Als dies mittels der Säge nicht schnell genug bewirkt werden konnte, vollendeten Artzheile des Todtengräbers die Verkleinerung des Sarges, der nach diesem pietätlosen Vorgange sodann seiner Bestimmung übergeben wurde.

r. Guhrau, 19. Juni. Wie berichtet, sind am Dienstag hier zwei des Mordes an dem Stationsdiätar Geisler in Breslau verdächtige Personen verhaftet, der eine von Beiden aber bald wieder freigelassen worden. Inzwischen ist auch der zweite Verdächtige, welcher sich als harmloser Bettler entpuppte, wieder aus der Haft entlassen worden.

\* Lüben, 19. Juni. Wie stark unter den Kindern in der hiesigen Gegend, gegenwärtig Masern, Keuchhusten und Röttheln auftreten, zeigt die Thatsache, daß allein in dem benachbarten Mallwitz von den 84 Kindern, welche die dortige Schule besuchen, 36 theils wegen eigener Erkrankung, theils wegen Erkrankung der Geschwister vom Unterricht fern bleiben müssen.

\* Meisse, 18. Juni. Im März d. J. erschien im „Al. Journal“ in Berlin und nach dessen Vorgange in einer großen Zahl von Zeitungen ein Bericht über „Vorkommnisse standalöser Art“, welche sich angeblich in Breslau abgespielt haben sollten. Es handelte sich darnach um Zusammenkünfte von „Kavaliern“ d. h. Offizieren und Töchtern aus angesehenen Familien, welche „von einer Frau, deren Gatte Wittinhaber einer bekannten Konfektionsfirma sei, in ihrer Wohnung vermittelt hab.“ Die Frau sei verhaftet; ihr Gatte, der bis dahin seine Ahnung von den bedauerlichen Vorgängen in seinem Hause gehabt, habe einen Selbstmordversuch gemacht. Den weiteren Inhalt jenes Artikels mitzutheilen geht nicht an. Der „Friedländer Anzeiger“ hatte den Artikel nachgedruckt und dieserhalb hatte sich der verantwortliche Redacteur derselben, Komzet, wegen Beleidigung des Kaufmanns Hostieseranten Sittner und dessen Frau zu verantworten. Vorausgeschickt sei noch, daß in der fraglichen Angelegenheit in Breslau die eingehendsten Ermittlungen angestellt worden sind, daß aber gegen den Kaufmann Sittner und dessen Frau nicht das Mindeste erhoben worden ist. Als Vertreter des Nebenklägers Sittner war Justizrath Bischoff erschienen. Der Angeklagte

Komzet, welcher ohne Vertheidiger erschienen war, beantragte zunächst Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Antrag wurde vom Gerichtshofe abgelehnt. Der Angeklagte bekannte sich als schuldig; der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor Alter, beantragte mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten 100 Mk. Strafe. Der Vertreter des Nebenklägers, Justizrath Bischoff, hielt dagegen dafür, daß von einer Geldstrafe bei der Schwere und Ungeheuerlichkeit der Beleidigung gar keine Rede sein könne. Die Beleidigung sei u. a. dazu angethan, das renommirte Geschäft des Klägers total zu ruiniren. Er halte deshalb eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten für angemessen. Nach längerer Berathung erkannte der Gerichtshof, daß der Angeklagte der Beleidigung schuldig sei; er habe in unerhörter Weise fahrlässig gehandelt. Der Gerichtshof habe die Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte weniger in gutem Glauben gehandelt habe, als vielmehr aus Eul solche Standalösa zu verbreiten, weshalb von einer Geldstrafe abzusehen und der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen zu verurtheilen sei. Dem Strafantragsteller wurde das Recht zugesprochen, den verhängenden Theil des Erkenntnisses in der „Schles. Ztg.“ und in der „Bresl. Ztg.“ auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen. Der Angeklagte hat überdies die Kosten zu ertragen. (Reisser Ztg.)

ch. Reichenbach, 17. Juni. Ueber die Verwundung des Gendarmen Karwarth auf der Dorfstraße in Groß-Kniegnitz ist noch zu berichten, daß der Thäter in der Person des Arbeiters Klante aus Groß-Kniegnitz jetzt ermittelt und dem Gericht überliefert ist. Der Messerstich ist mit einer solchen Wucht ausgeführt worden, daß er unbedingt tödlich gewirkt hätte, wenn er nicht den Adlernopf am Rocktragen getroffen hätte, dort abgeprallt und erst dann in den unteren Theil des Halses gedrungen wäre; immerhin hat die Wunde eine Tiefe von 10 cm. Der Gendarm Karwarth setzte dem flüchtenden Verbrecher sofort einige Schritte nach und versuchte von seinem Revolver Gebrauch zu machen, doch mußte er die Verfolgung bald aufgeben, da ihn infolge des großen Blutverlustes die Kräfte verließen und er den rechten Arm nicht zu heben vermochte. Mit vieler Mühe schleppte sich Karwarth in das nächste Wirthshaus und fand dort die erste Hilfe. Was den Klante zu der That bewogen, ist noch unbekannt. Er leugnet zwar hartnäckig, doch dürfte er genügend überführt sein.

\* Beuthen a. O., 19. Juni. Am Freitag befand sich während des ganzen Tages unsere Stadt in nicht geringer Aufregung, da man auf die beiden Breslauer Mordgesellen fahndete, die von jenseits der Oder über Steyden nach Rentersdorf gekommen sein sollten, im dortigen Gasthaus sogar eingekerkert waren und dann ihren Weg über Beuthen fortgesetzt hatten. Die ganze Gendarmerie der Umgegend war auf den Beinen, auch ein Breslauer Geheimpolizist war hier in der „Krone“ über Nacht. Einige Personen wollen die beiden Gesuchten ganz bestimmt am Tage zuvor auf hiesigem Marktplatz gesehen haben. Von hier aus ist die Spur der Flüchtlinge auf Witten zu verfolgt worden.

\* Königsbrunn, 19. Juni. Der hieselbst in der Grenzcolonie wohnhafte Fleischermeister Emil Srola hat Donnerstag Vormittag seiner erst 18 Jahr alten Ehefrau Maria, geb. Porwit, mit einem sogen. Todtschläger 57 Wunden beigebracht und ist hierauf geflüchtet. Die junge, erst seit vier Monaten verheirathete Frau ist lebensgefährlich verletzt.

## Einladung zum Abonnement.

Für das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal erlauben wir uns hiermit zum Abonnement höflichst einzuladen.

Die „Post aus dem Riesengebirge“ erscheint von jetzt ab täglich 1½ Bogen stark ohne jede Preiserhöhung. Dadurch erfährt der Lesestoff eine ganz wesentliche Bereicherung. Wir bitten, unser Bemühen, den Inhalt der „Post“ immer reichhaltiger zu gestalten, durch zahlreiches Abonnement zu unterstützen. Namentlich ersuchen wir unsere Gesinnungsgeoffenen, für die Weiterverbreitung der „Post“ Sorge tragen zu wollen, da die Presse das erste Mittel zur Befestigung der konservativen Grundsätze ist.

Auch für das bevorstehende Quartal haben wir für den unterhaltenden Theil einige hochinteressante Romane erworben, die das Interesse unserer Leser ganz besonders aber der Leserinnen fesseln werden. Der Abonnements-Preis beträgt incl. der zwei Beiblätter vierteljährlich nur

**1 Mark.**

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, die Landbriefträger und die Expedition entgegen.

Sonnabend, den 18. Juni, Abends 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, endete ein sanfter Tod die langen, schweren Leiden unserer lieben Schwester, der verwitweten Frau Kanzleiräthin

## Rosa Entsch, geb. Herz,

Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. Juni, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Gnadengruftplatz statt.

Hirschberg, den 20. Juni 1892.

Frau Johanna Sadiel, geb. Herz  
Frau Rosalie Sand, geb. Herz.

Zum Besten des Siedehausbau-  
fonds werden zur Verlosung an Volkseigenen  
geeignete Gegenstände dringend baldmöglichst  
erbeten und entgegengenommen von den Herren:  
Kaufm. Friedrich, Dunke Burgstr.; Kaufm.  
Bettauer, Markt; Barbier Eigenbrodt,  
Bahnhofstr.; Partic. Dittmann, Markt;  
Weißgerbermeister Kinner, Neufere Burgstr.;  
Kohlenhändler Güngel, Walterstr.; Kaplan  
Holtzoff; Pastor Schenk; Pastor Niebuhr;  
Cand. Butter, Schießbahnstr.; Amtsvorsteher  
Bänsch-Schmidt, Straupitz.

## Eine Wohnung,

bestehend aus 3 freundlichen Zim-  
mern nach der Promenade, ist  
zum 1. Juli zu vermieten.

Schulstraße 12,  
1. Etage.

Das Konkursverfahren über das Ver-  
mögen des Kaufmanns Robert Lundt  
zu Hirschberg wird nach Abhaltung  
des Schlußtermins und nach stattgehabter  
Vertheilung der Masse aufgehoben.

Hirschberg, den 14. Juni 1892.

Kettner,

Gerichtsschreiber des königlichen  
Amtsgerichts II.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll  
das im Grundbuche von Maiwaldau  
Band II, Blatt No. 111 auf den Namen  
des Ackerstellenbesizers Ernst Hayn zu  
Maiwaldau eingetragene, zu Mai-  
waldau belegene Grundstück

am 10. September 1892,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an  
Gerichtsstelle, Wilhelmstraße No. 23, im  
Schöffengerichtssaale versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche  
von 26 a zur Grundsteuer nicht, mit  
252 Mk. Nutzungswert zur Gebäude-  
steuer veranlagt. Auszug aus der  
Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des  
Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen  
und andere das Grundstück betreffende  
Nachweisungen, sowie besondere Kauf-  
bedingungen können in der Gerichts-  
schreiberei I des unterzeichneten Gerichts  
eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des  
Zuschlags wird

am 10. September 1892,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Hirschberg, den 18. Juni 1892.

Königliches Amtsgericht I.

Ein 5jähriges

## Wagenpferd

(Wallach-Rappe) sofort zu verkaufen.

Wilhelmstraße 76.

## Camembert

(französischer Weichkäse) Stück 40 Pfg.

## Harzer Kuhkäse

3 Stück 10 Pfg.

empfiehlt

Hirschberger Molkerei.

Einfache, aber sehr  
Bauschulestraße 1.11.  
Einfachster  
Bauschule-Dir. Hirschberger.

M. 5.00.

Fünf Mark

pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten.

M. 5.00.

## „Berliner Neueste Nachrichten“ Unparteiische Zeitung.

2 mal täglich (auch Montags)

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Strasse 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische polit.  
Berichterstattung. Wiedergabe interessirender Mei-  
nungsäußerungen d. Parteiblätter aller Richtungen.  
— Ausführl. Parlaments-Berichte. — Treffliche  
militär. Aufsätze. — Interessante Lokal-, Thea-  
ter- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehend-  
ste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissen-  
schaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Voll-  
ständigstes Coursblatt. — Lotterielisten. — Per-  
sonal-Veränderungen in der Armee, Marine und  
Civilverwaltung sofort und vollständig.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des vor Schluss des alten Quartals begonnenen Romans auf uns mitgetheilten  
Wunsch gratis nachgeliefert.

## Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“

haben vortreffliche Wirkung! Preis für die 6 gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franco!

## Abonnements-Einladung.

Die reichhaltigste, billigste und weitverbreitetste Zeitung Schlesiens  
ist der wöchentlich 7mal im großen Format erscheinende

Nur Mk. 1,90.

Breslauer

Nur Mk. 1,90.

## General-Anzeiger

mit über

54500 Abonnenten 54500

(amtlich beurkundet).

Durch seine rasche, zuverlässige Berichterstattung aus Stadt und Land, sowie strenge  
Unparteilichkeit in politischen und confessionellen Fragen ist der „Breslauer General-  
Anzeiger“ ein

## Familienblatt I. Ranges

geworden. Directe Telephonverbindung mit Berlin, telegraphische Berichte  
aus allen Hauptstädten des Continents. Berichterstattung in allen Städten und  
Ortschaften Schlesiens, tägliche hochinteressante Romane, reichhaltiger Handelstheil,  
Productenmarktberichte, offene Stellen für Militäranwärter, zahlreiche  
Stellenangebote, viele Geschäftsanzeigen jeder Art, landwirthschaftliche Inserate,  
viele amtliche Bekanntmachungen etc. etc.

Wöchentliche Gratisbeilage: „Haus und Herd“.

Wöchentliches Witzblatt: „Breslauer Lustige Blätter“.

(Nur 40 Pfennig vierteljährlich).

Inserate werden billigst berechnet und finden eine bisher  
unerreichte Verbreitung in ganz Schlesien.  
Abonnementbestellungen nehmen alle Postämter, Briefträger,  
unsere sämtlichen Filialen, Träger  
und die Expedition entgegen.

Verlag des „Breslauer General-Anzeiger“.

## Bahnärztliche Klinik.

Dr. Krause, Bahnarzt,

in Deutschland und Amerika approbirt

Promenade 33.

Atelier für künstl. Zähne  
und Plomben.

Einem hochgeehrten Publikum und meinen  
werthen Kunden zur gefälligen Mittheilung,  
daß ich das Wohngebäude, Wilhelm-  
straße 68 e, mit Bäckerei von Herrn  
Bauunternehmer Schröter käuflich erworben  
habe, ich werde stets bemüht sein, auch fernerhin  
die beste und reellste Waare bei zeitgemäßen  
Preisen zu liefern.

Um gültigen Zuspruch bittend zeichne  
hochachtungsvoll

Joh. Hoffmann, Bäckermeister.

## Amtl. Marktpreis vom Wochenmarkt in Bähn.

18. Juni 1892.

Weißer Weizen 85 Kilogramm 19,00—18,50  
Mk. — Gelber Weizen 85 Kgr. 18,50—18,00  
00,00 Mk. — Roggen 85 Kilogramm 17,50—17,00  
bis 00,00 Mk. — Gerste 75 Kgr. 11,50  
Mk. — Hafer 50 Kgr. 7,70—7,60 Mk.  
— Kartoffeln 50 Kgr. 1,80—0,00 Mk. —  
Butter pro Pfd. 0,85—0,80 Mk. — Eier pro  
Dz. 2,25—2,00 Mk. — Stroh pro Schock (600  
Kgr.) 16,00—14,00—12 Mk. — Eier pro Schock  
2,40—2,20 Mk. — Widen 90 Kgr. 00,00 bis  
00,00 Mk.  
Feinste Sorten über Notiz bezahlt.

## Berliner Börse vom 18. Juni 1892

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,21	Pr. Bd.-Ed. IV. rüd. 115	4 1/2 115,00
Imperial	16,75	do. do. X. rüd. 110	4 1/2 111,00
Deherr. Banknoten 100 Fl.	170,70	do. do. X. rüd. 100	4 — —
Russische do. 100 R.	209,20	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.	4 1/2 100,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,80	do. do. rüd. à 110	4 110,70
Preuß. Cons. Anleihe	4 116,75	do. do. rüd. à 100	4 101,80
do. do.	3 1/2 10,40	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,10	Breslauer Disconto-Bank	6 97,40
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 98,00	do. Wechsel-Bank	6 98,00
do. do.	3 1/2 98,00	Niedersächsischer Bank	— —
Berliner Pfandbriefe	5 113,75	Norddeutsche Bank	8 1/2 145,00
do. do.	4 104,60	Oberlausitzer Bank	7 103,60
Bommerische Pfandbriefe	4 102,10	Deherr. Credit-Actien	9 170,75
Bosensche do.	4 01,7	Bommerische Hypotheken-Bank	111,00
Schles. altlandchaftl. Pfandbriefe	3 1/2 98,2	Bosener Provinzial-Bank	103,00
do. landchaftl. A. do.	3 1/2 98,20	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Ban	7 126,10
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 — —	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 154,50
Bommerische Rentenbriefe	4 112,70	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	8 104,25
Bosensche do.	4 112,80	Reichsbank	7 149,30
Preussische do.	4 102,60	Sächsische Bank	5 116,75
Schlesische do.	4 102,60	Schlesischer Bankverein	7 114,00
Sächsische Staats-Rente	3 87,90	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 164,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 89,90
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebank	6 1/2 134,40
Deutsche Gr. Ed. Pfdbr.	3 1/2 98,50	Berliner Pferdebank (große)	12 1/2 212,75
do. do. IV	3 1/2 98,50	Braunschweiger Zute	12 109,00
do. do. V	3 1/2 93,50	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6 — —
Pr. Bd.-Ed. rüd. I u. II 110	5 113,80	Schlesische Feuerversicherung	3 1/2 1331
do. do. III. rüd. 100	5 107,50	Radensbg. Spin.	8 1/2 135,50
do. do. V. rüd. 100	5 107,50	Bank-Discont 3%.	— —
do. do. IV.	5 107,50	Privat-Discont 3%.	— —

Dienstag, den 21. Juni 1892.

## Die Reise des Fürsten Bismarck

zur Hochzeit des Grafen Herbert hat eine Kette von Kundgebungen für den greisen Staatsmann hervorgerufen, die den Fürsten tief bewegt haben. Die fürstliche Familie verließ Sonntag Mittag Friedrichsruhe. In Charlottenburg, vor Berlin, wurde der fürstliche Salonwagen von dem fahrplanmäßigen Schnellzuge abgehängt und auf der Ringbahn nach dem Anhalter Bahnhof gebracht, wo eine große Menschenmenge zur Begrüßung des Fürsten versammelt war. Als um 5 Uhr 10 Minuten der Salonwagen des Altreichskanzlers in die Bahnhofshalle einfuhr, brachen die Hunderte in stürmische, immer wieder sich erneuernde Hochrufe aus. Es war ein Anblick von bedeutender Wirkung, als die Menge, in welcher sich Frauen und Herren aus allen Ständen und Gesellschaftsklassen, darunter auch Offiziere in Uniform, befanden, zu dem Wagen des Fürsten hindrängten, dabei unverkennbar darauf bedacht, den Anordnungen der Polizeibeamten, die sehr rücksichtsvoll vorgingen und von übermäßig strengen Maßnahmen Abstand nahmen, zu entsprechen. Die Hochrufe gingen in die Klänge des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ über, das wie auf Verabredung angestimmt wurde, als der Wagen des Fürsten in der Bahnhofshalle anhielt und der Fürst an dem geöffneten Fenster sichtbar wurde. Gleichzeitig wurde auf den Altreichskanzler ein förmliches Bombardement mit Blumen eröffnet. Und da stand der alte Herr, ein Bild ungebrochener, unverwundlicher Kraft, mit freundlichem Lächeln und Winken für die ihm dargebrachten Dankigungen dankend. Nachdem der Wagen des Fürsten in den Schnellzug nach Dresden eingereiht war, wurden von allen Seiten herrliche Blumensträuße hineingereicht. „Ich habe ja nicht Hände genug“, rief der Geleiterte, sichtlich auf das Tiefste ergötzt. Ein Hoch auf den Fürsten folgte dem anderen, und immer stürmischer wurden die Rufe Junge Damen suchten seine Hand zu ergreifen und küßten sie; Offiziere in Uniform folgten ihrem Beispiele, ebenso zahlreiche Herren im Bürgerkleide, denen es gelang, seine Hand zu fassen. Lächelnd suchte der Fürst abzuwehren. Plötzlich erscholl der Ruf: „Ruhel der Fürst will reden! Silenzium, der Fürst will sprechen! Der Fürst erwiderte: „Ich soll doch nicht etwa eine Rede halten?“ und nach einer kleinen Pause fügte er mit seinem Lächeln hinzu: „Meine Aufgabe ist es zu sagen.“ — „Und wenn Sie, Durchlaucht, nicht sprechen“, erscholl die Antwort, „werden die Steine für Sie reden!“, und neuerliche Hochrufe erbrausten. Der Fürst lächelte, winkte mit der Hand, schweig jedoch; als wiederum Blumensträuße in den Wagen unter Hochrufen auf den Grafen Herbert und seine Braut gereicht wurden, rief er: „Im Namen meines lieben Sohnes und meiner geliebten Schwiegertochter besten, besten Dank.“ — „Ein Hoch der Fürstin!“, erlörnte es, und donnernder Zuruf begrüßte die Fürstin, die freundlich dankend aus Fenster trat. Da wurde plötzlich ge-

rufen: „Hierbleiben! Wiederkommen!“ Der Fürst, der es ja als seine Aufgabe bezeichnet hatte, zu schweigen, suchte mit den Achseln, lächelte, machte eine unbeschreibliche leichte Handbewegung, die Vieles bedeuten konnte, und verneigte sich. Während der beschriebenen Vorgänge war die Menge auf mehrere 1000 Personen angewachsen, und ein Hochruf folgte dem anderen, und dazwischen erlörnte das Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles.“ „Zurück, zurück, meine Herrschaften“, sagte der Fürst, mit einer abwehrenden Handbewegung, als der Zug, dem brausende Hochs und der Ruf: „Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen!“ nachdrängten, sich in Bewegung setzte. Auf der Fahrt nach Dresden wurden dem Fürsten besonders in Meissen Ovationen dargebracht. Die sächsische Hauptstadt hatte sich in ein glänzendes Festgewand geworfen. Die Fahnenfülle war unendlich, Bismarckblüsen standen in Hunderten von Schaufenstern, prachtvolle Guirlanden spannten sich über die Straßen. Alle Hotels waren überfüllt, Tausende von Fremden aus dem ganzen Königreich und aus Böhmen waren eingetroffen. Der Empfang des Fürsten war schon auf dem Bahnhofe ein entzückender. Auf die Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters Dr. Stübner antwortete der Fürst: „Der Empfang in Dresden erscheint mir wie ein neuer Orden. Meine Anteilnahme an der nationalen Politik ist noch von derselben Lebhaftigkeit und Tiefe, wie sie in den sechsziger Jahren gewesen ist. Ich habe kein anderes Interesse, als das Gedeihen des Vaterlandes, wenn ich auch jetzt fern den Geschäften bin. An meinen Erfolgen hat König Albert, der mir immer ein gnädiger Herr gewesen ist, wesentlichen Anteil.“ Unter betäubendem Jubel erfolgte die Fahrt zum Hotel Bellevue, wo der Fürst sich sehr einfach ausgestattete Zimmer bestellt hat. Wiederholt wurden Versuche gemacht, die Pferde auszuspannen. Die Absperren auf dem Theaterplatz wurden von Zehntausenden durchbrochen, die sich dem Wagen des Fürsten mit begeisterten Hochrufen entgegenstürzten. Die Ankunft im Hotel erfolgte deshalb erst um 9 1/2 Uhr Abends. Dort empfing der Fürst eine Abordnung des Festausschusses unter Führung des Hofrathes Dr. Osterloh, der betonte, nicht durch Volksbeschlüsse, nicht durch Gesangs- und Turnfeste sei die Einigung Deutschlands zu erzielen gewesen, wenn auch die Sehnsucht nach einem geeinten Vaterlande durch sie immer neue Nahrung erhielt. Indem er die Verdienste Bismarcks um Deutschland feierte, betonte er, daß die Bürgerschaft Dresdens es als ihre größte Ehre betrachte, den Fürsten durch das Ehrenbürgerrecht ihrer Gemeinde dauernd verbunden zu wissen. Der gefeierte Gast dankte mit herzlichen Worten. Als Fürst Bismarck dann tief bewegt auf der vor dem Hotel errichteten Tribüne erschien, dauerte der Jubel lange Minuten. Der gewaltige Fackelzug und die mit ihm verbundene Serenade waren prächtig, Tausende waren daran betheiligt. Die Innungen erschienen zum Theil kostümirt. Der Vortrag des ersten Liedes: „Wie könnt' ich Dein vergessen!“ erfüllte die den

Fürsten mächtig. In den Gesang mischten sich unausgesetzt tausendfältige Jubelrufe. Nach dem Vortrage der „Wacht am Rhein“ sprach Fürst Bismarck folgende Worte: „Ich danke Ihnen, meine Herren, daß Sie mir noch das Lied gesungen, unter dessen Klängen wir die Einheit erkämpft haben, in schweren Kämpfen. Geben wir uns alle das Versprechen, daß die Zerreißung der Einheit noch viel mehr kosten würde, wenn sie je versucht werden sollte. Ich habe mein Leben dem Dienste der Nation gewidmet, und wenn ich darin Erfolg gehabt, so ist das ein Beweis, daß ich nicht umsonst gelebt habe. Der heutige Abend beweist mir aber, daß ich Erfolg gehabt habe. Bleiben wir ein einzig Volk von Brüdern.“ Unendlicher Jubel brach nach diesen Worten aus. Die Ovationen bei der Abreise waren begeistert bis zum Maßlosen. Die Deforationen in den Straßen waren noch viel günstiger, als sich Abends vorher erkennen ließ, überall waren Fahnen, Kränze und Laubgewinde von Haus zu Haus, von Maß zu Maß angebracht. Von 9 Uhr ab bildete das Publikum auf der ganzen Fahrstrecke Spalier, bald in vier- bis fünffachen Reihen. Alle Fenster, zum Theil auch die Schaufenster waren besetzt, besonders von hellgekleideten Damen, und so bot der Straßenzug einen überaus festlichen Anblick. Der Fürst war um neun Uhr aufgestanden. Er küßte sich, wie er wiederholt selbst sagte, nach vorzüglicher Ruhe während der Nacht, überaus wohl und frisch, obwohl er gestern drei Stunden gestanden habe, was er sich seit Jahren nicht zugemuthet. Der Fürst und die Fürstin dankten dem Hotelleiter wiederholt für die wohlthunende Nachtruhe. Die Abfahrt erfolgte um 10 1/2 Uhr. Das Hotel war förmlich belagert, das Publikum wollte den Fürsten gar nicht fortlassen. Der Fürst wollte mehrmals danken, kam aber wegen fortwährender Hoch- und Hurrahrufe nicht über die ersten Worte hinaus. Endlich fuhr er unter begeisterten Kundgebungen des Publikums zum böhmischen Bahnhof, in dessen Umgebung eine zahllose Menschenmenge ihn erwartete. Als der Wagen mit dem Fürsten und der Fürstin kam, drängte die Menge so heran, daß die Beiden kaum fortkommen und aussteigen konnten. Die Herrschaften wurden von dem Bahnhofsspektator Schreyer in die Fürstenzimmer geleitet, rasteten dort kurze Zeit und traten dann auf den Perron. Hier wurde der Jubel unbeschreiblich. Schließlich wurde die Absperzung durchbrochen, so daß der Fürst sich wieder in den Salon zurückziehen mußte. Er plauderte hier noch mit Oberbürgermeister Stübner, General von Ruffow u. A. lebhaft, und sprach besonders befriedigt über die Ovationen der Dresdener. Er habe so etwas noch nie gesehen. Um 11 1/2 Uhr fuhr der Zug ab. Der Fürst konnte kaum durch die Menge in den Wagen gelangen. General von Ruffow hielt noch eine kurze Ansprache, das Publikum sang: „Deutschland, Deutschland über Alles!“ Zum Abschiede dankte der Fürst herzlich: Die Ovation wird ihm unvergesslich sein. Erneute Ovationen

— 16 —

gleichet sich eben in der Welt Alles aus, auch Risiko und Gewinnaussichten.“

Nach seiner Rückkehr in die Villa begab sich Malten, welcher seit elf Jahren Wittwer war, nach der Veranda seines Gartens. Dort in einer stillen, lauschigen Ecke suchte er seinen Geist zu sammeln, um den aufregenden Szenen, die bald zwischen ihm und seinem Sohn Ludwig stattfinden mußten, gewachsen zu sein, denn wahrscheinlich erfuhr Ludwig das Unglück, welches Hülsemann betroffen, noch in der Fabrik oder auf dem Wege nach der Villa von irgend einem Bekannten oder gar durch einen Bediensteten Hülsemann's selbst, denn dergleichen Hiobsposten pflegen sich wie ein Lauffeuer zu verbreiten.

„Ich werde Ludwig gütlich zureden“, dachte Malten, „und er wird vielleicht einsehen, daß es gut ist, einen Act kühler Ueberlegung zu vollziehen und meinem Rathe folgen, er ist ja sonst ein sehr vernünftiger Mensch.“

Während der Commerzienrath sich dieser stillen Hoffnung hingab, eilte plötzlich sein Sohn mit fliegendem Athem herbei und dem Vater einen Brief reichend, rief er dann mit bebenden Lippen:

„Hier lies, Vater! Ein entsetzliches Unglück ist im Hülsemann'schen Bergwerke passiert.“

Hastig durchflog Malten den Brief, der von Matthias Hülsemann selbst geschrieben, Ludwig Malten und dessen Vater das entsetzliche Unglück anzeigte.

„Ich hatte schon Kunde von der entsetzlichen Katastrophe“, begann der Commerzienrath mit verschleierter Stimme. „Es ist eine furchtbare Heimsuchung auch für uns. Wir stehen rathlos vor dem Unglücke einer uns so nahe stehenden Familie.“

„Rathlos?“ frug Ludwig und seine großen blauen Augen blickten erstaunt auf den Vater. „Wir können doch Hülsemann

— 13 —

seiner Brust und machte ihn dem Sohne gegenüber unsicher und zaghaft. Aber die eiserne Nothwendigkeit zwang Malten, doch wenigstens einen Versuch zu machen, um den Sohn in Buchhold's Sinne, der ja auch eine sichere Rettung von einer der Malten'schen Fabrik drohenden Katastrophe bot, zu beeinflussen, und er faßte seinen Entschluß.

Noch heute Nachmittag wollte sich Malten übrigens nach dem Hülsemann'schen Bergwerke begeben, um die Größe des durch den Schachteinsturz herbeigeführten Schadens zu prüfen, denn vielleicht hat der verschlagene Banquier Buchhold aus nahe liegenden Gründen das Unglück Hülsemann's übertrieben, und dann war ja leicht ein ganz anderer Ausweg zu finden.

Der Contordienner trat jetzt ein und meldete, daß ein alter Arbeiter, der Maschinenschlosser Engelhard, um eine Unterredung mit dem Herrn Commerzienrath bitte. Es sei eine eigenthümliche Angelegenheit, in welcher nur der Herr Commerzienrath selbst helfen könne.

Malten befahl dem Diener, den Arbeiter eintreten zu lassen, und bald stand ein älterer, respectabel aussehender Mann in blauer Arbeitsblouse vor dem Fabrikherrn.

„Was wünschen Sie von mir, Engelhard?“ frug Malten in herablassendem Tone. „Wenn ich Ihnen rathen oder helfen kann, so soll es geschehen, aber fassen Sie sich kurz, denn ich habe heute wenig Zeit.“

„Herr Commerzienrath, ich wollte Ihnen nur melden, daß sich in dem Gesangvereine „Concordia“, welchen wir Arbeiter unter gütiger Beihilfe unserer Herren Principale gegründet haben, ein ganz grober Mißbrauch mit den Ueberbüßen der Mitgliederbeiträge eingeschlichen hat.“

„Was muß ich hören?“ frug Malten erstaunt. „Hat Jemand Unterschleife verübt.“

wurden dem Fürsten in Pirna und auf verschiedenen österreichischen Stationen dargebracht. Die Ankunft in Wien erfolgte in später Abendstunde, auch dort sind Kundgebungen vorbereitet. Die Vermählung des Grafen Herbert mit der Gräfin Margarethe Sapes erfolgt heute Montag. Die Kronprinzessin Wittne Stephanie, der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky, die russischen Botschafter Grafen Lobanow und Schadowow und zahlreiche hochstehende Persönlichkeiten werden der Feier beiwohnen. Von Wien reist der Fürst über München nach Kissingen.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 20. Juni 1892.

\* [Der Evangelisch-soziale Zentral-Ausschuß für Schlesien.] welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, im Einvernehmen mit dem durch den Provinzial-Synodalvorstand verstärkten Königlich-konfistorialen die Organe der evangelischen Provinzialkirche Schlesiens bei der Bekämpfung der sozialdemokratischen Bewegung zu unterstützen, hat bereits eine segensreiche Thätigkeit entfaltet. In drei Kirchspielen sind Beihilfen zur Anstellung von Hilfsgeistlichen, an zwei Stellen Beiträge zur Verbreitung geeigneter Druckschriften gewährt worden. In Folge eines Vertrages mit dem Schlesischen Provinzialverein für Innere Mission wird vom 1. Juli d. Js. ab auch dessen Reiseprediger, Pastor Patsche-Liegnitz, dem Zwecke und den Bestrebungen des Evangelisch-sozialen Zentral-Ausschusses für Schlesien in gleicher Weise dienen wie dem Provinzialverein für Innere Mission. Dem Evangelisch-sozialen Zentral-Ausschuß gehören an als Vorsitzender Graf Edwin Rothkirch und Trach, als Mitglieder: Königlich-konfistorial-Präsident D. Stolzmann, Königlich General-Superintendent Professor D. Erdmann, Professor Dr. Elster, Regierungspräsident a. D. von Flottwell, Senior Meyer, Probst D. Treblich-Breslau, Graf Arnim auf Muskau und Pastor prim. Superintendent Schulze-Görlich.

\* Lomnitz, 19. Juni. Die evangelische Kirchengemeinde Lomnitz feiert am 25. und 26. Juni, also kommenden Sonnabend und Sonntag, das 150-jährige Jubelfest ihres Bestehens. Für die Feier ist folgende Festordnung aufgestellt: 1. Vorfeier: Einläuten des Festes am Sonnabend Nachmittag von

2—3 Uhr, Küstgottesdienst mit Abendmahls-gang der Gemeinde Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr. Predigt: Herr Superintendent Prox-Stonsdorf. 2. Hauptfeier: Geläut von 6 bis 6 $\frac{1}{2}$  Uhr und um 8 Uhr. Um 8 Uhr Feier bei dem Schulhause. Ansprache und Gebet: Herr Pastor Thiesler-Erdmannsdorf. Festzug zur Kirche in folgender Ordnung: Schulkinder, Musikchor, konfirmierte Jugend, Festgäste mit den kirchlichen Körperschaften und dem Schulvorstande, Frauen und Männer — in Rotten zu vier Personen. Hauptgottesdienst um 9 Uhr. Predigt: der Ortsgeistliche, Herr Pastor Senftleben. Beim Ausgang aus dem Gotteshause Jubiläumsgesang für die Kirche. 3. Festessen: Nachmittags 1 Uhr im Saale des Herrn Hauße. 4. Nachfeier: Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr beim Kretscham. Ansprachen werden halten Herr Pastor Thiesler, Herr Superintendent Prox und der Ortsgeistliche. Darauf Konzert des Musikchors.

o. Goldberg, 19. Juni. In der Nacht zum Freitag wurde der Königl. Superintendent der Diocese Goldberg, Herr Pastor Fiedler, in dem nahegelegenen Hermsdorf von seinem langen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Der Verstorbene, als zweiter Sohn des Pastor Fiedler in Samitz, hiesigen Kreises, am 27. Februar 1833 geboren, hatte das Gymnasium zu Liegnitz besucht und war nach Beendigung seiner theologischen Studien, denen er an der Universität Breslau oblag, während seiner Kandidatenzeit lange Jahre wissenschaftlicher Lehrer an der von Trokendorf's Zeiten her berühmten lateinischen Schule hieselbst. Während dieser Zeit hat er sich bei zahlreichen Bürgern unserer Stadt viel Liebe und Dankbarkeit erworben. Seine gemeinnützigen Bestrebungen, durch die er begabte Schüler ohne Entgelt vorwärts zu bringen suchte, seine Bemühungen um das Zustandekommen des jetzt blühenden evangelischen Männer- und Jünglingsvereins sind unvergessen. Nach seiner Ordination am 17. August 1864 wurde er von Goldberg als Pfarrer nach Hermsdorf berufen und später von der Aufsichtsbehörde nach dem Tode des Superintendenten Meißner in Abelsdorf zu dessen Nachfolger ernannt. In dieser Zeit ist er als Vorsitzender in Pastoral-Conferenzen

und Kreis-synoden, als langjähriger Leiter der Lehrer-Conferenzen und verschiedener kirchlicher Vereine stets mit seiner ganzen Person bekenntnisfreudig und wahrhaftig für die Sache des Reiches Gottes eingetreten. Sein 25-jähriges Amtsjubiläum legte Zeugnis von der hohen Achtung und aufrichtigen Verehrung ab, die er sich weit über den Kreis seiner Gemeinde erworben hatte.

d. Lauban, 19. Juni. Der hiesige Gewerbe-Gesang-Verein wird am 17. Juli mit den Familienangehörigen eine Sängerfahrt nach dem Jadenfall bei Schreiberhau unternehmen. Bis Petersdorf wird die Bahn benutzt. — Im benachbarten Wingen-dorf betraten vier Kinder ein am Ufer des dortigen Teiches befestigtes Floß, als dasselbe plötzlich umkippte und die vier Kinder kopfüber ins Wasser stürzten. Nur sofort herbeieilender Hilfe war es zu verdanken, daß die waghalsigen Kleinen bald gerettet werden konnten.

## Handelsnachrichten.

Breslau, 18. Juni. (Producten-Markt.) Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen bedeutungslos, bei mäßigem Angebot Preise zum Teil niedriger. Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogramm schles. m. 18.70—19.70—20.70 Mk., gelber 18.60—19.60 bis 20.60 Mk.,jenste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockene Qual. verl., per 100 Kilogr. 18.00—18.20—19.40jenste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 15.10—16.20—16.50, weiße 17.0—18.00 Mk. — Hafer ohne Aenderng, per 100 Kgr. 14.0—14.4—15.00 Mk. — Mais gut veräußert, per 100 Kgr. 12.50—13.00—00.00 Mk. — Lupinen u. f. Dual. verl., per 100 Kgr. gelbe 7.20—7.60 bis 8.40 Mk., blaue 6.60—6.80—7.20 Mk. — Widem schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13.00—14.00—14.50 Mk. — Bohnen schw. Umfag, per 100 Kilogr. 16.00—16.50—17.00 Mk. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 19.00—20.00—21.00 Mk. — Victoria 22.00—24.00—26.00 Mk. — Schlaglein behauptet. — Delsaaten ohne Angebot. — Hanfsamen ohne Angebot 21.00—23.00 Mk. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.75—13.25 Mk., fremder 12.50—13.00 Mk. — Leinöl gute Kauf., per 100 Kilogr. schles. 16.00—17.00 je mder 14.50—15.50 Mk. — Palmkernöl sehr fest, per 100 Kilogramm 13.00—13.50 Mk. — Kleesamen schwach gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 Mk., weißer ruhig, 32.00—40.00—50.00—60.00—75.00 Mk. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 Mk. — Tannenholz ziemlich fest, 30—45—51.00 Mk. — Thymothet schwach, 12—17—22 Mk. — Heu per 50 Kilogr. 3.50 bis 3.90 Mk. — Roggenstroh der 600 Kgr. 30—33 Mk.

„Nein, solche Dinge fanden Gott sei Dank nicht statt,“ fuhr der alte Mann fort, „aber einige der jüngeren Mitglieder sind auf die tolle Idee gekommen, die circa 200 Mark jährlichen Ueberschuß zum Ankauf eines Lotterieloses zu benutzen und die Mehrheit der Mitglieder hat dem Vorschlage zugestimmt. Heißt das nicht in unsinniger Weise unsere Vereinskasse schädigen? Einen größeren Gewinn werden wir doch nicht machen und sollte dennoch ein Gewinn gemacht werden, so geht er in hundertdreißig und vierzig Theile und da wird auf den Einzelnen nicht viel kommen. Außerdem ist zu befürchten, wenn ein größerer Gewinn auf das Vereinsloos fallen sollte, so werden wohl viele Arbeiter das gewonnene Geld zu allerlei Tollheiten mißbrauchen, sodaß hinterher der Schaden größer sein wird, als der Nutzen. Der wahrscheinlichste Fall aber wird derjenige sein, daß das Vereinsloos nichts gewinnt, denn es sind doch schrecklich viele Nieten in jeder Lotterie, und dann ist doch eine hübsche Summe vergeudet.“

Betroffen und mit wachsendem Interesse hatte der Commerzienrath auf diese Worte des schlichten Arbeiters gehört und in selbst-samen Tone frug er:

„Aber was soll ich dabei thun, um die Leute von dem Vorhaben ein Lotterielos zu kaufen, abzuhalten?“

„Nun, Herr Commerzienrath, Ihre Meinung und Ihr Rath gilt noch etwas bei vielen Arbeitern, und wenn Sie die Güte haben wollten, den Leuten das Thörichte Ihrer Absicht klar zu machen, so käme der Entschluß vielleicht in's Schwanken. Außerdem hätten Sie auch ein Nachtmittel, um den thörichten Entschluß rückgängig zu machen. Sie spenden großmüthig Beleuchtung und Heizung für den Saal an den Vereinsabenden der „Concordia“ und Sie könnten drohen, diese Wohlthat dem Vereine künftig entziehen zu wollen, wenn er solche thörichte Beschlüsse faßt.“

Der Commerzienrath erwiderte darauf freundlich:

„Ich verstehe ja Ihre gute Absicht, lieber alter Engelhard, aber ich fühle mich doch nicht befugt, in der Weise eines Vormundes mich in die privaten Angelegenheiten meiner Arbeiter zu mischen, ich würde da nur böses Blut erzeugen. Wollen die Leute ihr Glück in der Lotterie versuchen, so mögen sie es thun. Verlieren sie das Geld, so wird sich wohl nächstes Jahr keine Mehrheit in dem Gesangsvereine für den Ankauf eines neuen Lotterieloses finden.“

Der Commerzienrath wandte dem alten Engelhard jetzt den Rücken. Brummend verließ derselbe das Zimmer und draußen schimpfte er weiblich über die Thorheit seiner Genossen, welche für das ersparte Geld der Vereinskasse ein Lotterielos kaufen wollten.

\* \* \*

Sonderbar, sonderbar,“ murmelte der Commerzienrath, als er eine halbe Stunde später wieder seiner Villa zuschritt, „die Leute versuchen genau wie ich ihr Glück im Spiel, klammern sich an eine unter Umständen sehr trügerische Hoffnung. Diese Neigung muß tief in des Menschen Brust liegen und zuweilen sich mächtig regen. Es ist ja auch erklärlich, denn man sucht eben mit dem Glück das Unglück zu bekämpfen, aber welch' ein Unterschied liegt doch nicht in den Verhältnissen der einzelnen Spieler! Gewinne ich zum Beispiel das große Loos, so würde es mich wieder zum reichen Manne machen, und ich könnte auch meinen Mitmenschen viel nützen, gewannen die Arbeiter aber das große Loos, so würde wahrscheinlich noch kein einziger von ihnen wohlhabend davon werden, denn der Gewinn müßte an hundertdreißig und vierzig Mitglieder vertheilt werden. Ich habe allerdings auch einen weit größeren Einfluß als die hundertdreißig und vierzig zusammen. Es